

LIP Die linke Peripherie von Relativsätzen

Günther Grewendorf & Helmut Weiß

1 Zusammenfassung

Das Projekt analysiert Relativsätze im Hinblick auf die strukturellen Eigenschaften der linken Satzperipherie und ihrer diskurssemantischen (informationsstrukturellen) Effekte. Um Erkenntnisse darüber zu erhalten, werden die folgenden drei Problemkomplexe unter synchronen und diachronen Gesichtspunkten untersucht:

- (i) Die strukturelle Repräsentation des Relativoperators (als phonologisch overtes Pronomen oder leere Kategorie) und seine Interaktion mit Relativsatzkomplementierern.
- (ii) Die Stellung von Komplementierern und Operatoren im Verhältnis zu linksperipheren topikalisierten und fokussierten Kategorien sowie zu linksperipheren *w*-Elementen in *w*-Fragen.
- (iii) Relativsatz-Pied-piping: Die Frage, ob der Relativ-Operator in der linken Peripherie des Infinitivs oder in der linken Peripherie des finiten Matrixsatzes lokalisiert ist, involviert unterschiedliche Konsequenzen für die Struktur der linken Peripherie von Relativsätzen.

Das vorliegende Projekt wird seine strukturellen Analysen durch neue empirische Evidenz motivieren und dabei insbesondere berücksichtigen, dass Diachronie und Dialekte in den letzten Jahren als wichtige Datenquelle und Prüfstein für die theoretische Syntax entdeckt worden sind. Da die Dialektsyntax germanischer und romanischer Sprachen über ein reichhaltiges overtes Komplementierersystem verfügt, ist der Phänomenbereich (zunächst) auf diese Sprachtypen eingegrenzt. Das theoretische Instrumentarium für die Analysen bildet eine "kartographische" Theorie der erweiterten linken Satzperipherie.

2 Stand der Forschung und eigene Vorarbeiten

2.1 Darstellung

Die zahlreichen formalen Mechanismen, die in der bisherigen Forschung zur strukturellen Analyse von Relativsätzen vorgebracht wurden, waren häufig mehr durch theorie-interne Entwicklungen bedingt als durch die Entdeckung neuer Evidenz (Bianchi 2002). Man vgl. z.B. innerhalb der generativen Syntax die Relativsatzanalysen mit den Mitteln (a) der X-bar Theorie, (b) der Theorie der *w*-Bewegung, (c) der DP-Hypothese, (d) des antisymmetrischen Ansatzes (Kayne 1994), (e) der Theorie generalisierter Transformationen (Chomsky 1995) oder (f) der Split-C Theorie. Diese Analysen sind daher mit massiven empirischen Problemen konfrontiert (cf. z.B. bzgl. (a) die Existenz mehrfacher Relativsatzkomplementierer (Bayer 1984), bzgl. (b) die unterschiedlichen syntaktischen Eigenschaften von *w*-Fragen und Relativsätzen (Rizzi 1997), bzgl. (d) die Kasus- und Selektionsprobleme des Kayne-Ansatzes (Borsley 1997, Heck 2005), bzgl. (e) das unterschiedliche bindungstheoretische Verhalten von Adjunkten und Argumenten.

Es gehört zu den unumstrittenen Erkenntnissen der Relativsatzforschung, dass die linke Peripherie dieses Satztyps einen Komplexitätsgrad besitzt, der von deskriptiven Strukturmodellen wie der Theorie der topologischen Felder oder theoretischen Modellen wie der traditionellen X-bar Theorie nicht repräsentiert werden kann. Das theoretische Instrumentarium für die Analysen des beantragten Projekts bildet daher eine „kartographische“ Theorie der erweiterten linken Satzperipherie, wie sie von Rizzi (1997) entwickelt und u.a. von Poletto/Pollock (2004, 2009), Benincà/Poletto (2004), Grewendorf (2009) weitergeführt wurde.

Die kartographische Theorie der linken Satzperipherie nimmt an, dass sich die traditionelle C-Projektion in eine Reihe funktionaler Projektionen aufspaltet, die einerseits Schnittstellen mit der illokutionären (ForceP) und propositionalen (FinP) Ebene darstellen, andererseits diskurssemantisch motivierte Voranstellungen repräsentieren (TopP, FokP), so dass sich etwa nach Rizzi (1997) die folgende vereinfachte Struktur der linken Peripherie ergibt:

(1) ForceP TopP* FokP TopP* FinP

Um auf der Basis dieser Theorie Aufschluss über die synchrone Struktur und die strukturelle Genese der linken Peripherie von Relativsätzen zu gewinnen, sind folgende Fragen zu untersuchen: (a) Wie sieht die strukturelle Interaktion von Relativoperatoren und Relativkomplementierern aus? (b) Wie

interagieren Relativoperatoren und Relativkomplementierer mit jenen Elementen (Topik, Fokus), die als Resultat diskurssemantisch motivierter Bewegung Positionen in der linken Satzperipherie besetzen? Aus diesen Fragestellungen resultieren die ersten beiden Problemkomplexe des Projekts. Der dritte Problemkomplex ergibt sich aus der Beobachtung, dass unterschiedliche Analysen von Relativsatz-Pied-piping zu divergierenden Hypothesen über die linke Peripherie von Relativsätzen führen. Im folgenden wird der Stand der Forschung zu diesen drei Fragestellungen skizziert:

2.1.1. Wie sieht die strukturelle Interaktion von Relativoperatoren und Relativkomplementierern aus?

Lehmann (1984) unterscheidet zwischen Relativsätzen mit einem einleitenden Subordinator (cf. Englisch, Italienisch, Französisch) und Relativsätzen mit einem Relativpronomen (cf. Deutsch).

Im Englischen sowie in romanischen Sprachen wie Italienisch und Französisch können Relativsätze von demselben Komplementierer eingeleitet werden, der auch deklarative Nebensätze einleitet (Kayne 1976, Manzini/Savoia 2003) (dasselbe gilt z.B. auch für das Persische, cf. Lehmann 1984: 86):

- (2a) John said that Mary likes the student.
- (b) the book that Mary likes
- (c) the thing that happened is terrible

[Italienisch]

- (3a) Giovanni ha detto che Maria ama lo studente.
G. hat gesagt dass M. liebt den Studenten
- (b) Sono gli studenti che si lamentano sempre.
sind die Studenten die sich beklagen immer

[Französisch]

- (4) Le garçon que Marie préfère s'appelle Georges

Diese Option ist Gegenstand spezifischer Restriktionen. Im Englischen beispielsweise besteht sie nur für restriktive Relativsätze (5), ohne Pied Piping einer Präposition (6) und bevorzugt nach einigen deskriptiven Studien (z.B. Ball 1996) einen informellen Stil (cf. u.a. Quirk et al. 1985, van der Auwera 1985, Radford 1997):

- (5a) John, whom I just called, told me ...
- (b) *John, that I have just called, told me ,,
- (6a) the day that she arrived on
- *the day on that she arrived

Für die Hypothese, dass es sich bei dem Relativsatz-einleitenden Element in (2)-(4) tatsächlich um einen Komplementierer handelt und nicht etwa um ein Relativpronomen, gibt es zahlreiche Argumente (cf. für einen Überblick van der Auwera 1985).

Die Tatsache, dass die in (2)-(4) enthaltenen Deklarativ-Komplementierer und Relativ-Komplementierer nur finite Sätze einleiten, hat zu der Hypothese geführt (cf. u.a. Manzini/Savoia 2003), dass es sich in beiden Fällen um einen Satzoperator handelt, der eine propositionale Variable einführt. Für Relativsätze impliziert diese Hypothese, dass es nicht der Komplementierer sein kann, der die nominale Variable einführt, die dem referentiellen Inhalt des relativischen Bezugsnomens entspricht. Diese Hypothese impliziert eine Theorie des Relativsatzes, der zufolge entweder ein leerer Operator (Chomsky 1982, 1995) oder dieses Bezugsnomen selbst (cf. Vergnaud 1974, Kayne 1994, Bianchi 1999) aus der Spezifikatorposition der Relativsatz-CP die Argumentvariable im Relativsatz bindet. Sprachen, die in Relativsätzen Komplementierer lizenzieren, weisen darüber hinaus eine Reihe weiterer Spezifika auf, die auf besondere Eigenschaften des Komplementierersystems von Relativsätzen hinweisen. So beobachtet man in dem romanischen Dialekt *Guglionesi* (Molise), der zwischen einem indikativischen Komplementierer *ka* (nach Verben wie *sagen*) und einem subjunktiven Komplementierer *kə* (nach Verben wie *wünschen*) unterscheidet, dass Relativsätze mit dem subjunktiven Komplementierer eingeleitet werden. Der sardische Dialekt *Ardauili* wiederum, der ebenfalls zwischen einem deklarativen und einem subjunktiven Komplementierer unterscheidet, leitet restriktive

Relativsätze mit dem subjunktiven Komplementierer *ki* und nicht-restriktive Relativsätze mit dem deklarativen Komplementierer *ka* ein (Manzini/Savoia 2003).

Im Gegensatz zum Englischen erlauben germanische Sprachen wie das Deutsche heute keinen Komplementierer *dass* in Relativsätzen, sondern lassen lediglich d-Pronomina oder w-Pronomina als Relativsatz-einleitende Elemente zu.

2.1.2 Gibt es syntaktische Unterschiede zwischen der linksperipheren Lokalisierung von Relativ-Elementen in Relativsätzen und von w-Elementen in w-Fragen und wie interagieren Relativoperatoren und Relativkomplementierer mit jenen Elementen (Topik, Fokus), die als Resultat diskurssemantisch motivierter Bewegung Positionen in der linken Satzperipherie besetzen?

In der topologischen wie in der generativen Tradition wurde davon ausgegangen (cf. z.B. Chomsky 1977), dass vorangestellte Relativphrasen in Relativsätzen und vorangestellte w-Phrasen in w-Fragen dieselbe strukturelle Position besetzen. Diese Annahme wurde u.a. damit begründet, dass die involvierten Bewegungsprozesse analogen Beschränkungen unterliegen (z.B. der Subjazenbedingung) und dass in einem topologischen wie in einem X-bar theoretischen Modell nur eine Vorfeldposition zur Verfügung steht. Die Inadäquatheit dieser Annahme erbrachte zum einen der Nachweis (Pesetsky 1989), dass im Englischen die Zielposition von w-Phrasen in Haupt- und Nebensätzen nicht uniform sein kann, da ein topikalisiertes Element in direkten w-Fragen dem w-Element vorangeht, in indirekten w-Fragen aber folgt. Für das Deutsche hat Reis (1985) mit anderen Argumenten einen analogen Nachweis geführt. Zum anderen ergab sich die genannte Inadäquatheit aus der Beobachtung, dass vorangestellte Relativ-Elemente in anderer Weise mit diskurssemantisch motivierten Voranstellungen interagieren als vorangestellte w-Elemente. Dies zeigte sich z.B. an der Tatsache, dass in zahlreichen Sprachen (z.B. Finnisch, Griechisch, Russisch, Baskisch, Bengali, Ungarisch, Italienisch, Kashmiri) vorangestellte w-Elemente, nicht aber vorangestellte Relativelemente, mit einem präponierten kontrastiven Fokus komplementär verteilt sind (É.Kiss 1995, Lipták 2001). Die folgenden Beispiele aus dem Ungarischen und Italienischen illustrieren diese Tatsache:

[Ungarisch] (Lipták 2001)

- (7a) PÉTERT hívtam meg.
Peter-acc einlud-1sg PV
'Es war Peter, den ich einlud.'
- (b) Kit hívtál meg?
Wen einludst-2sg PV
- (c) *PÉTERT ki hívta meg?
Peter-acc wer einlud-3sg PV
- (d) *PÉTERT ki hívta meg?
- (8) Ki KORÁN kel aranyat lel.
derjenige der FRÜH aufsteht Gold findet
'Der frühe Vogel fängt den Wurm.'
(É.Kiss 2002)

[Italienisch] (Rizzi 1997)

- (9a) *A chi IL PREMIO NOBEL dovrebbero dare? (non il premio X)
wem DEN NOBELPREIS sie-sollten geben (nicht den Preis X)
- (b) *IL PREMIO NOBEL a chi dovrebbero dare?
- (10a) Ecco un uomo a cui IL PREMIO NOBEL dovrebbero
das-ist ein Mann dem DEN NOBELPREIS sie-sollten
dare (non il premio X).
geben (nicht den Preis X)
- (b) *Ecco un uomo IL PREMIO NOBEL a cui dovrebbero dare.

Die unterschiedliche Distribution von Relativ-Operatoren und W-Operatoren zeigt sich des Weiteren an unterschiedlichen Interaktionen mit vorangestellten topikalischen Elementen. So müssen beispielsweise im Italienischen Relativ-Operatoren einem vorangestellten Topik vorangehen, während eingebettete Frage-Operatoren in der Regel einem Topik folgen (die umgekehrte Folge ist möglich, aber marginal):

- (11a) Un uomo a cui, il premio Nobel, lo daranno
ein Mann dem den Nobelpreis ihn sie-werden-geben
senz'altro

- zweifellos
- (b) *Un uomo, il premio Nobel, a cui lo daranno
senz'altro
- (c) Mi domando, il premio Nobel, a chi lo potrebbero dare.
ich-frage-mich den Nobelpreis wem ihn sie-könnten geben

Diese Beobachtungen legten den Schluss nahe, dass Relativ-Operatoren (im Gegensatz zu Interrogativ-Operatoren) im Italienischen eine sehr hohe Position in der linken Satzperipherie einnehmen, eine Hypothese die durch Beobachtungen zum Griechischen (cf. Alexiadou 1997, Roussou 2000) bestätigt wurde, wo eine fokussierte oder topikalisierte Phrase dem Relativsatzkomplementierer "pu" folgen muss:

[Griechisch] (Roussou 2000)

- (12a) θelun ena voiθo [pu POTE na min argi].
suchen-3pl einen Assistenten der nie Part nicht zu spät kommt
- (b) *θelun ena voiθo [POTE pu na min argi]
- (13a) θelun ena voiθo [pu ta aglika na ta milai
suchen-3pl einen Assistenten der Englisch Part spricht kala.
gut
- (b) *θelun ena voiθo [ta aglika pu na ta milai kala.

Auch für das Ungarische wurde gezeigt (É.Kiss 2002), dass eine Relativphrase einer fokussierten bzw. topikalisierten Konstituente vorangeht, während eine w-Phrase einem topikalisierten Element folgt. Beispiel (8) zeigt die Interaktion von Relativphrase und Fokus; die Beispiele in (14) zeigen die Interaktion von Relativphrasen und w-Phrasen mit einer topikalisierten Konstituente:

[Ungarisch] (É.Kiss 2002)

- (14a) Másnak ki ás vermet??
 anderem wer gräbt Grube
 'Wer gräbt einem anderen eine Grube?'
- (b) (A)ki másnak vermet ás, maga esik bele.
 derjenige der anderem Grube gräbt selbst fällt hinein

Zum Germanischen fehlen analoge Untersuchungen über die positionale Interaktion von Relativphrasen mit vorangestellten Fokus- bzw. Topik-Phrasen. Dies hat seinen Grund nicht zuletzt darin, dass die germanischen Sprachen über keine obligatorische Voranstellung von kontrastivem Fokus verfügen und Linksversetzung in Relativsätzen nicht zulassen. Es sind also andere Tests zu entwickeln, die über diese Interaktion Aufschluss geben.

2.1.3. Welche Aufschlüsse über die linke Peripherie von Relativsätzen liefern die unterschiedlichen Analysen von Relativsatz-Pied-piping?

Pied-piping liegt vor, wenn eine aus unabhängigen Gründen erforderliche Bewegung einer XP_1 (z.B. eines w -Elements oder eines Relativ-Elements) dadurch realisiert wird, dass eine Konstituente XP_2 bewegt wird, die die Konstituente XP_1 enthält, wobei die Bewegung von XP_2 bisweilen mit einer internen Bewegung von XP_1 innerhalb von XP_2 einhergeht. Letzterer Fall liegt beispielsweise bei sententialem Pied-piping vor, wenn etwa in einer w -Frage nicht nur ein w -Element sondern der gesamte Satz, aus dem das w -Element zu extrahieren ist, in die Zielposition des w -Elements bewegt wird, wobei das w -Element selbst innerhalb des bewegten Satzes in eine initiale Position bewegt wird. Obwohl Pied-piping sententieller Kategorien in den Sprachen der Welt eher selten zu beobachten ist, wurde z.B. für Sprachen wie Baskisch (Ortiz de Urbina 1989:248, 1993), Latein (sog. "verschränkte Relativsätze", cf. Kühner/Stegmann 1955: 315), Imbabura Quechua (Hermon 1985: 152) die Existenz von Pied Piping finiter Sätze bei w -Fragen bzw. Relativsätzen behauptet (cf. auch Heck 2008: 105ff).

Im Deutschen ist sententiales Pied-piping bei Relativsätzen zu beobachten, nämlich in Beispielen wie (15b), wo der Infinitiv, aus dem der Relativ-Operator stammt, zusammen mit diesem vorangestellt wird:

- (15a) ein Umstand, den der Student zu berücksichtigen vergessen hat
 (b) ein Umstand, den zu berücksichtigen der Student vergessen hat

Es ist klar, dass sog. Relativsatz-Pied-piping wie in (15b) in Abhängigkeit von spezifischen Analysen wichtige Aufschlüsse über die linke Peripherie von Relativsätzen liefern kann. Die entscheidende Frage ist jedoch, ob Beispiele wie (15b) überhaupt als Pied-piping Strukturen zu analysieren sind.

Der Analyse von van Riemsdijk (1985) zufolge ist dies tatsächlich der Fall. Van Riemsdijk nimmt an, dass sich der Relativ-Operator in der linken Peripherie des Infinitivs befindet und dass der gesamte Infinitiv inklusive des im Spezifikator der infinitivischen CP befindlichen Relativoperators in den Spezifikator der Matrix-CP bewegt wird:

- (16) $[_{NP}$ ein Umstand $[_{CP1}$ $[_{CP2}$ den_i $[_{IP2}$ t_i zu berücksichtigen]] $[_{IP2}$ der Student vergessen hat]]]

Den empirischen Argumenten, die van Riemsdijk für diese Analyse anführt (Stellung unbetonter Pronomina, lange Extraktion des intern bewegten Relativpronomens, Iteration von Pied-piping, Anti-Crossover) steht u.a. das Problem gegenüber, dass infinitivische Relativsätze im Deutschen generell ungrammatisch sind und dass sie keine Möglichkeit erkennen lässt, die Ungrammatikalität von Relativsatz-Pied-piping in Sprachen wie Englisch (das infinitivische Relativsätze erlaubt) oder Holländisch zu erklären.

Der Analyse von Haider (1985) zufolge liegt in (7b) keine Pied-piping Struktur vor. Haider rekurriert auf die vermeintlich freie Konstituentenfolge von Subjekt und Objekt im deutschen Mittelfeld und nimmt an, dass das infinitivische Objekt in (15b) dem Subjekt vorangeht und das Relativpronomen sukzessiv-zyklisch in die Spezifikatorposition des Matrixsatzes bewegt wird. Dieser Vorschlag vermeidet das Problem der Ungrammatikalität infinitivischer Relativsätze im Deutschen und liefert eine einfache Erklärung für die Unzulässigkeit von Relativsatz-Pied-piping im Englischen und Holländischen: In diesen Sprachen ist die Basisfolge Objekt-Subjekt nicht zulässig. Trotz dieser Vorteile ist auch Haiders Analyse mit einer Reihe von Problemen konfrontiert. Da sich sog. Relativsatz-Pied-piping dieser Analyse zufolge von "normaler" Relativierung nicht unterscheidet, würde man ein ähnliches syntaktisches Ver-

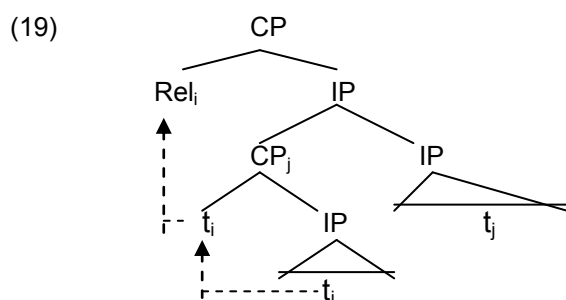
halten prognostizieren. Diese Prognose entspricht aber nicht den Tatsachen, wie z.B. Kontraste bzgl. der Subjazenbeschränkung zeigen (cf. Grewendorf 1988, Trissler 1988):

- (17a) *die Ratten, die_i Hubert [den Versuch [t_i zu fangen] unternommen hat
 (b) die Ratten, [die zu fangen] Hubert den Versuch unternommen hat

Das weitere ist Haiders Analyse, wie in Grewendorf (1986, 1988) gezeigt wird, nicht in der Lage, eine trisententiale Struktur abzuleiten, in der CP₂ extraponiert ist und auf CP₃ Relativsatz-Pied-Piping angewandt wurde wie in:

- (18) eine Tat, die begangen zu haben Hans sich weigert dem Richter zu gestehen.

In Grewendorf (1988) wurde daher eine Analyse für Relativsatz-Pied-piping vorgeschlagen, der zufolge der Infinitiv vor das Matrixsubjekt gescrambelt und das Relativpronomen aus dem gescrambelten Infinitiv sukzessiv-zyklisch in die Spezifikatorposition der Matrix-CP bewegt wurde. Auch diese Analyse nimmt also nicht an, dass in Beispielen wie (15b) eine Pied-piping Konfiguration vorliegt.



Diese Analyse bringt mehrere Vorteile mit sich. Sie vermeidet das Problem infinitivischer Relative, da die Zielposition des Relativpronomens im Matrixsatz lokalisiert ist. Das Variationsproblem kann sie unter Verweis auf nicht-existentes Scrambling im Englischen und Holländischen erklären. Das Subjazenproblem wird dadurch vermieden, dass das Relativpronomen nach der Extraktion des Infinitivs aus der komplexen NP keine zwei Grenzknoten überschreitet. Schließlich können Beispiele wie (18) dadurch abgeleitet werden, dass Pied-piping aus der extraponierten CP erfolgt.

Allerdings scheint diese Analyse mit einem theoretischen und einem empirischen Problem konfrontiert zu sein. Das theoretische Problem betrifft den Inselcharakter von Konstituenten, die einer Adjunktionsbewegung unterliegen; solche Konstituenten erlauben normalerweise keine Extraktion (cf. u.a. Müller 1995). Nun wurde aber u.a. in Sternefeld (1985) und Müller (1995) gezeigt, dass deutsche Infinitive dieser Restriktion nicht unterliegen, wie sich z.B. an (20) zeigt:

- (20) Was_j hat [t_j zu beanstanden]_i sich t_i nicht gehört?

Damit scheint das theoretische Problem zu verschwinden. Ein vermeintliches empirisches Problem betrifft einen Einwand aus Sternefeld (2006), wo behauptet wird, dass die Scrambling-Analyse für Sätze wie (18) nicht adäquat sein kann, da Scrambling aus einem extraponierten (inkohärenten) Infinitiv nicht möglich sei. Die Richtigkeit dieser Behauptung scheint jedoch bereits aufgrund der in Grewendorf (1988) angeführten Daten in (21) zweifelhaft:

- (21a) dass diese Tat begangen zu haben, Hans sich weigert, dem Richter zu gestehen.
 (b) dass dieses Buch zu lesen, der Professor glaubt, den Studenten empfehlen zu müssen.

Obwohl die dieser Analyse zugrunde liegende Intuition Plausibilität beanspruchen kann, erscheint es vor dem Hintergrund neuerer Analysen zur linken Satzperipherie problematisch, für die angeführten Daten eine Adjunktionsanalyse vorzuschlagen. Heck (2008:114) kommt daher zu dem Schluss, dass eine adäquate Analyse von Relativsätzen wie (15b) noch aussteht. Der Versuch, die Adjunktionsanalyse ohne Reduzierung der empirischen Adäquatheit in einer kartographischen Theorie der linken Satzperipherie zu rekonstruieren, wird daher eine wesentliche Aufgabe des beantragten Projekts darstellen. Dabei ist zu erwarten, dass eine derartige konzeptuelle Rekonstruktion generelle Aufschlüsse über die linke Peripherie von Relativsätzen liefern wird.

Eigene Vorarbeiten

Die von den Antragstellern vorgelegten Vorarbeiten betreffen (i) die Analyse von Relativsatz-Pied Piping (Grewendorf 1986, 1988), (ii) die Struktur der linken Satzperipherie (Grewendorf 2002, 2008; Weiß 1998a, 2005b), (iii) die Interaktion von Relativoperatoren und Relativsatzkomplementierern (Grewendorf 1988, Grewendorf/Poletto 2009), (iv) das konfigurationale Verhältnis von Relativsatz-einleitenden Elementen und diskurssemantischen Projektionen (Grewendorf 2008, 2010b, Grewendorf/Poletto 2009), (v) die Syntax, Semantik und Morphologie unterschiedlicher Typen von A'-Bewegung (Grewendorf 2001, 2002, 2003, 2005, 2008, 2010a, 2010b; Weiß 2001b, 2004a), sowie (vi) nicht-kanonische Relativsatzeinleiter (Ferraresi & Weiß, im Erscheinen).

In Grewendorf (1986, 1988), wird eine Adjunktionsanalyse von Relativsatz-Pied-Piping vorgeschlagen, die in einer kartographischen Theorie der linken Satzperipherie zu rekonstruieren ist. In Grewendorf (2002, 2003, 2008) wird eine detaillierte Analyse der linken Satzperipherie des Deutschen entwickelt. Vor dem Hintergrund dieser Strukturhypothesen wird die Position von satzeinleitenden w-Elementen und Relativ-Elementen zu klären sein. Von besonderer Bedeutung für die Fragestellungen des Projekts ist dabei die Beobachtung, dass die unterschiedlichen Positionen in der linken Satzperipherie distinkte Eigenschaften aufweisen, auf deren Basis vor allem in Grewendorf (2003, 2005, 2008) eine Typologie unterschiedlicher Formen von A'-Bewegung herausgearbeitet wird. Diese Unterschiede sind nicht nur für die Rekonstruktion einer Adjunktionsanalyse von Pied-piping grundlegend, sie spielen auch für den Vergleich von Relativsatz-einleitenden Elementen und diskurssemantischen Projektionen der linken Peripherie eine wichtige Rolle. In Grewendorf/Poletto (2009) wird die Interaktion des Relativ-Operators mit diskurskonfiguratoraler Voranstellung (Topik- bzw. Fokusbewegung) im Zimbri-schen untersucht. In Grewendorf (2010a) wird eine Analyse für die Kookkurrenz von w-Elementen und Komplementierern vorgeschlagen, die als theoretische Grundlage für die Untersuchung der Interaktion von Relativ-Phrasen und Relativ-Operatoren fungieren kann.

Die theoretischen Grundlagen der in dem beantragten Projekt angestrebten Analysen werden in Grewendorf (2001, 2002, 2003, 2008, 2010a, 2010b) ausgearbeitet. Die in diesen Arbeiten diskutierten Weiterentwicklungen des *Minimalistischen Programms* von Chomsky (1993, 1995, 2000, 2001, 2004, 2008) sind für die erfolgreiche Bearbeitung des vorliegenden Problembereichs in mehrfacher Hinsicht relevant.

In Grewendorf (2003) wird der Nachweis geführt, dass die unterschiedlichen Typen von A'-Bewegung in einer Hierarchie gegliedert sind, die Einfluss auf die Möglichkeit sog. Remnant-Bewegung hat. Dabei zeigt sich, dass Remnant-Bewegung nur dann zulässig ist, wenn die Bewegung des Remnants von einem höheren Typ ist als die Bewegung, die den Remnant erzeugt hat (so kann ein Remnant, der durch Adjunktionsbewegung erzeugt wurde, Gegenstand von Operatorbewegung sein, während dies umgekehrt ausgeschlossen ist). Vor diesem Hintergrund kann das Verhalten bei Remnant-Bewegung als diagnostisches Mittel zur Identifikation unterschiedlicher Typen von A'-Bewegung in die linke Satzperipherie (z.B. Adjunktionsbewegung, W-Bewegung, Relativ-Bewegung, Topikbewegung, Fokusbewegung) angezogen werden.

Zu den Arbeitsschwerpunkten von Weiß gehören Dialektsyntax und historische Syntax.

Zur Dialektsyntax: Weiß hat verschiedene Phänomene der bairischen Syntax aus der Perspektive der theoretischen Linguistik untersucht. Nach der Habilitation zur *Syntax des Bairischen* (erschienen 1998) war er Bezieher eines DFG-Forschungsstipendiums für ein Projekt zur Mehrfachnegation, in dem er sich auf der Basis dialektaler und typologischer Daten mit den theoretischen Aspekten der Negationssyntax beschäftigte (Weiß 1998b, 1999, 2002a, 2002b, 2002c). Weitere Untersuchungen galten Possessivkonstruktionen (Weiß 2007, 2008), flektierten Konjunktionen und *pro-drop* (Weiß 2005b, Axel & Weiß 2010, ersch.), Pronominal- (Weiß 2005a), Infinitiv- (Kolmer & Weiß 2003) sowie der Kasussyntax (Weiß 2001b, 2004a). Neben thematischen Untersuchungen hat er sich mit sprachtheoretischen Aspekten (Natürlichkeitsstatus von Dialekten und dessen theoretische Implikationen; Weiß 1998a, 2001a, 2004b) und neuerdings mit der Relevanz von Dialekten für die Diachronie (Axel & Weiß 2010, ersch.) befasst. Er hat zweimal dialektsyntaktische AGs bei Jahrestagungen der DGfS mit veranstaltet (Leipzig 2001, zusammen mit Josef Bayer und Rüdiger Harnisch; Siegen 2006, zusammen mit Sjeff Barbiers und Ellen Brandner).

Zur historischen Syntax: Weiß ist Mitinitiator des DFG-Netzwerks »Historische Syntax«, das seit dem März 2007 von der DFG gefördert wird und von seinen beiden Mitarbeiterinnen Gisella Ferraresi und Agnes Jäger beantragt wurde. Durch das Netzwerk soll die historische Syntaxforschung in Deutschland enger koordiniert werden; weiter soll dadurch auch der internationale Austausch erleichtert und intensiviert werden. Die Schwerpunkte, auf die sich das Netzwerk konzentriert, sind Verbsyntax, Satz-

und Informationsstruktur sowie die Syntax der linken Satzperipherie. Aus dem Netzwerk soll eine Monographie zur diachronen Syntax des Deutschen (Arbeitstitel *Clause structure and word order in the history of German*) hervorgehen.

Thematisch einschlägig ist von den diachronen Arbeiten insbesondere Ferraresi & Weiß (im Erscheinen) zu nicht-koordinierenden Verwendungsweisen von *und*. Vom MHD bis zu frühen NHD konnte *und* auch subordinierend zur Einleitung von Komparativ-, Temporal- und vor allem Relativsätzen verwendet werden, teilweise sogar mit derselben syntaktischen Distribution wie *dass* (und z.B. in verschiedenen Handschriften des *Nibelungenliedes* alternierend damit: *die wile unt/daz wir geleben*).

2.2 Projektspezifische Publikationen

a) Monographien und begutachtete Aufsätze

Ferraresi, G./Weiß, H. (i.E.): „»Al die wile und ich lebe« Und nicht nur koordinierend“. Erscheint in: E. Breindl, G. Ferraresi, A. Volodina (Hgg.): *Formen und Funktionen der Satzverknüpfung*. Tübingen: Niemeyer. **[Liegt bei]**.

Grewendorf G. (1986), „Relativsätze im Deutschen: Die Rattenfänger-Konstruktion“, *Linguistische Berichte* **105**, 409-434.

Grewendorf G. (1988), *Aspekte der deutschen Syntax*, Tübingen: Gunter Narr.

Grewendorf G. (2001), „Multiple wh-fronting“, *Linguistic Inquiry* **32**, 87-122.

Grewendorf G. (2002), *Minimalistische Syntax*, Tübingen: Francke (UTB).

Grewendorf G. (2008), „The Left Clausal Periphery: Clitic Left Dislocation in Italian and Left Dislocation in German“. In: B.Shaer/P.Cook/W.Frey/C.Maienborn (hrsg.), *Dislocated Elements in Discourse: Syntactic, Semantic, and Pragmatic Perspectives*, London: Routledge, 49-94.

Grewendorf G. (2010a), „Wh-movement as topic movement“. Erscheint in: Laura Brugè et al. (hrsg.), *Functional Heads*, Oxford: Oxford University Press **[Liegt bei]**.

Weiß H. (1998a), *Syntax des Bairischen*. Tübingen: Niemeyer.

Weiß H. (2005b), „Inflected complementizers in Continental West Germanic dialects“, *ZDL* **72**, 148-166.

3 Ziele und Arbeitsprogramm

3.1 Ziele

Das beantragte Projekt analysiert Relativsätze im Hinblick auf die synchronen und diachronen syntaktischen Eigenschaften der linken Satzperipherie und ihrer diskurssemantischen (informationsstrukturellen) Effekte. Im Zentrum der Untersuchung stehen dabei die strukturelle Repräsentation des Relativoperators (als phonologisch overtes (d-/w-)Pronomen oder leere Kategorie) und seine Interaktion mit Relativsatzkomplementierern. Seine strukturellen Analysen wird das Projekt durch empirische Evidenz motivieren und dabei insbesondere berücksichtigen, dass Diachronie und Dialekte in den letzten Jahren als wichtige Datenquelle und Prüfstein für die theoretische Syntax entdeckt worden sind. Da die Dialektsyntax germanischer und romanischer Sprachen über ein reichhaltiges overtes Komplementierersystem verfügt, ist der Phänomenbereich (zunächst) auf diese Sprachtypen fokussiert. Die Analyse beschränkt sich darüber hinaus auf (postnominale) restriktive Relativsätze, da die formalen Eigenschaften dieses Relativsatztyps wesentliche Aspekte des Form- und Funktionszusammenhangs bei Relativsätzen hervortreten lassen und da sich diesbezügliche Analyse-Ergebnisse auf pränominalen Relativsätzen übertragen lassen dürften. Die Ermittlung der einschlägigen Empirie rekurriert auf theoretisch fundierte, korpuslinguistische Untersuchungen (cf. z.B. Fischer et al. 2005), wie sie insbesondere für die Spezifik diachroner Daten unerlässlich sind (Weiß 2009) und für die historische Entwicklung des deutschen Relativsatzes bislang nicht geleistet wurden.

Mit den Leitfragen der Forschergruppe setzt sich das Projekt wie folgt auseinander: (**Leitfrage 4**) (Pronomina) wird in der zweiten und dritten Detailfrage des ersten Problemkomplexes (d- und w-Pronomen als Relativoperatoren) behandelt. Um die Analyse von Komplementierern geht es in der ersten Detailfrage des ersten Problemkomplexes (Relativsatzkomplementierer vs. Deklarativsatzkomplementierer, verschiedene Relativsatzkomplementierer). Konstruktionsvergleiche (**Leitfrage 6**) werden angestellt in der ersten Detailfrage des ersten Problemkomplexes (Relativsatzkomplementierer vs. Deklarativsatzkomplementierer), im zweiten Problemkomplex (Relativsätze vs. w-Fragen) sowie im dritten Problemkomplex (Vergleich mit Satzverschlingungs- bzw. Verschränkungsstrukturen). Sprachvergleiche (**Leitfrage 7**) stehen im Mittelpunkt der dritten Detailfrage des ersten Problemkomplexes (d- und w-Pronomen als Relativoperatoren im Deutschen und Englischen) sowie im zweiten Problemkomplex.

3.2 Arbeitsprogramm

Der in 2.1. wiedergegebene Forschungsstand zu den drei grundlegenden Fragestellungen dieses Projekts markiert drei Problemkomplexe, aus denen sich das folgende Arbeitsprogramm ergibt.

1. Problemkomplex:

- die Interaktion von Relativsatzoperatoren und Relativsatzkomplementierern unter synchronen und diachronen Gesichtspunkten

Die in 2.1.1. dargestellte Unterscheidung von Lehmann (1984) ist durch zwei Beobachtungen zu ergänzen. Zum einen können Relativsätze sowohl von einem Subordinator als auch einem Relativpronomen eingeleitet werden, wie z.B. im Mittelenglischen (Lightfoot 1979, Allen 1980):

(22) thy zodiac of thin Astralabie is
 der Tierkreis von deinem Astrolabium ist
 shapen as a compass **wich** **bat** contenith a
 gestaltet als ein Kreis der dass enthält einen
 large brede.
 großen Durchmesser.
 (c.1386 Chaucer, Astrolalabie) (Lightfoot 1979: 321)

Zum anderen können Relativsätze von mehreren Subordinatoren (mit oder ohne Relativpronomen) eingeleitet werden, wie z.B. im Bairischen oder Altenglischen (Seppänen 2004):

(23a) der Mo der wo dass des gsogt hot
 (b) welpas ek etap of cronum þe þe falleþ of beode hlaferde heora
 Welpen auch essen von Krümeln dass dass fallen vom Tisch ihrer Herren
 'whelps too eat of the crumbs that fall from the table of their masters'
 (Matt(Ru) 15.27) (Seppänen 2004: 97)

Auch im Althochdeutschen konnten Relativpronomen und subordinierende Relativpartikel kombiniert werden. Dabei konnte die Relativpartikel *the* verstärkt werden mit *de*, *thar* etc., woraus sich Doppelformen wie *therde* oder *thie thar* ergeben, die wiederum die Frage aufwerfen, ob es sich dabei um einen komplexen oder um zwei Subordinierer handelt. Diese Kombinierbarkeit sowohl untereinander als auch mit Relativpronomen deutet darauf hin, dass Relativpartikeln bereits syntaktische Köpfe sind, so dass für althochdeutsche Relativsätze bereits eine ausdifferenzierte C-Domäne anzunehmen ist.

Die in 2.1.1. erwähnte Beobachtung, dass germanische Sprachen wie das Deutsche anders als das Englische heute im allgemeinen keinen Komplementierer *dass* in Relativsätzen erlauben (zu seltenen Ausnahmen in deutschen Dialekten s. Weise 1917: 71), sondern lediglich d-Pronomina oder w-Pronomina als Relativsatz-einleitende Elemente zulassen, führt angesichts diachroner Daten zu neuartigen heuristischen Ideen für die Bearbeitung des ersten Problemkomplexes. Interessanterweise gab es nämlich in früheren Sprachstufen des Deutschen *dass*-Relativsätze (der Relativsatzkomplementierer *dass* bildet die historische Grundlage des generellen Subjunktors *dass*, cf. Axel 2009, Schreiber 2010). Im AHD (Axel 2009: 73f., 96f.) sind *dass*-Relativsätze angeführt, und zwar entweder mit einem Nomen als Bezugswort (24a) oder mit einem Demonstrativpronomen (24b). Zumindest in dieser zweiten Form sind sie auch in rezenten Dialekten wie dem Bairischen immer noch möglich (Weiß 1998a: 34): Der Relativsatzkomplementierer *dass* zeigt im AHD eine interessante Beschränkung: er ist nicht belegt zusammen mit Relativpronomen (cf. 24a, b), es sei denn diese sind Teil einer PP (24d):

[Althochdeutsch]

- (24a) nist nīaman thero frūnto, thaz mīr zi thiu gihēlfe (Otfrid III, 4,23)
 nicht ist niemand derer Freunde THAZ mir zu dem helfe
 (b) ther wib bīscowot zi thiu thaz sar in themo frīste zi thiu nan es giluste (Otfrid II, 19,3)
 der Weib beschauet zu dem THAZ gleich in dem Augenblick dazu ihn es gelüste
 (c) fiar des, daß'a des scho keent hod, is's eam gor ned laichd gfoin
 für das, dass er das schon gekannt hat, ist es ihm gar nicht leicht gefallen
 (d) ouh in ál gīzunge, \ in thiu thaz ich iz kúnni (Otfrid I 2, 41)
 auch in jeder Sprache, in der THAZ ich es kann

In deutschen Dialekten wie dem Bairischen, Hessischen oder Zimbrischen lässt sich allerdings beobachten, dass die linke Peripherie eines Relativsatzes nicht nur ein Relativpronomen aufweist (im Zimbrischen allerdings nur in freien Relativsätzen), sondern darüber hinaus auch die Präsenz eines Komplementierers *wo* (25) (im Österreichischen *was*) bzw., wie schon erwähnt, die Präsenz mehrerer Komplementierer (26) (=23a) zulässt (auch die Relativsätze des Neugriechischen werden durch einen Subordinator mit der Bedeutung *wo* ('pu') eingeleitet, cf. Lehmann 1984: 88f):

[Bairisch]

(25a)	der	Mo	den	wo	da		Hans	troffa	hot
(b)	der	Mo	dem	wo	da		Hans	ghoifa	hot
(c)	der	Mo	mit	dem	wo	da	Hans	gred	hot
(26)	der	Mo	der	wo	dass	des		gsogt	hot

Während der Komplementierer *wo* unter bestimmten morphologischen Bedingungen (Bayer 1984) einen Relativsatz auch unter Wegfall des Relativpronomens einleiten kann, ist dies bei dem Komplementierer *dass* nicht der Fall:

(27a)	den	Mo		wo	da		Hans	troffa	hot
(b)	*den	Mo		dass	da		Hans	troffa	hot

[Hessisch]

- (28a) der Kerl, der wo alsfort motze duut
- (b) die Fraa, die wo Owwerberjermaaster von Frangfort iss
- (c) der Kerl, dem wo die Katrin des Buch geliehe hat
- (d) der Kerl, den wo die Katrin geheirat hat

Auch im Hessischen können Relativsätze allein durch den Komplementierer *wo* eingeleitet werden:

- (29) die Fraa, wo Owwerberjermaaster von Frangfort iss

Im Zimbrischen werden restriktive und appositive Relativsätze nur durch den Komplementierer *bo* eingeleitet, dem -unter bestimmten Bedingungen- eine Partikel *da* folgt.

[Zimbrisch]

- (30a) dar Mann bo da hat ogeheft a naüga Arbat
der Mann der hat angefangen eine neue Arbeit
- (b) I hon gesek die Diarn bo da dar Giani redet-as herta
ich habe gesehen das Mädchen von der der Hans erzählt uns immer

Für eine strukturelle Analyse des Komplementierersystems mit kartographischen Mitteln ergibt sich damit als erste Detailfrage für diesen Projektabschnitt:

Erste Detailfrage:

- (i) Unterscheidet sich das syntaktische Verhalten von Relativsatzkomplementierern und Deklarativsatzkomplementierern?

Eine positive Antwort auf diese Frage wird durch die Beobachtung nahegelegt, dass bei komplementierer-eingeleiteten Relativsätzen im Gegensatz zu deklarativen komplementierer-eingeleiteten finiten Nebensätzen kein [*that-t*]-Effekt zu beobachten ist (Rizzi 1990):

- (31a) the thing that t happened is terrible
- (b) *What do you think that t happened?

Auch die Existenz spezifischer Relativsatzkomplementierer kann als Evidenz für eine positive Beantwortung von (i) herangezogen werden (cf. allerdings Manzini/Savoia 2003, wo Deklarativsatzkomplementierer und Relativsatzkomplementierer aufgrund ihrer Korrelation mit Finitheit als Operatoren analysiert werden, die eine propositionale Variable einführen).

Dass Sprachen über spezifische Komplementierer für Relativsätze verfügen, ist nicht außergewöhnlich. So bildet auch das Schweizerdeutsche Relativsätze mit einem Komplementierer *wo* (der allerdings nicht mit einem Relativpronomen kookkurrieren kann, cf. Riemsdijk 1989), die skandinavischen Sprachen haben einen spezifischen Komplementierer *som*, das Hebräische und das Standardarabi-

sche haben *?asher* bzw. *?alladhi* als Relativsatzkomplementierer (Borer 1984). Rizzi (1990) schließt aus der Existenz spezifischer Relativsatzkomplementierer, dass Deklarativsätze und Relativsätze generell über unterschiedliche Komplementierer verfügen, die in einigen Sprachen (wie z.B. im Englischen) formal nicht unterschieden werden. In Rizzi (1990) wird daher eine Typologie von Komplementierertypen vorgeschlagen, der zufolge die spezifische Eigenschaft von Relativsatzkomplementierern darin besteht, dass sie das Merkmal [+prädikativ] eines C-Kopfes erfüllen, der mit einem [+w]-Spezifikator kookkurrieren und bei Präsenz eines leeren Operators in SpecCP mit dem Bezugsnomen eine abstrakte Kongruenzbeziehung eingehen kann (was die Abwesenheit eines [that-t]-Effekts bei Subjektrelativierungen wie (1c) erklären soll).

Von nicht-kanonischen Komplementierern kann man hier zusätzliche Aufschlüsse erwarten. Relevant für den Bereich der Relativsätze ist z.B. die Konjunktion *und*, die vom frühen MHD bis zu Beginn des NHD eine Vielzahl von subordinierenden Verwendungsweisen hatte (Ferraresi/Weiß i.E.). Diese zeigen sich z.B. in Relativsätzen (32a,b) sowie in modal-vergleichenden (32c), temporalen (32d) sowie allgemein subordinierten Konstruktionen (32e,d):

- (32a) al die wile und ich lebe (Erec 4556)
alle die Weile UND ich lebe
- (b) wann mit dem urteil und ir urteilt, wert ir geurteilt (Mentelbibel, Matth. 7,2)
denn mit dem Urteil UND ihr urteilt, werdet ihr geurteilt
- (c) alsô starken leiden unt ich von iu hân (NL 1787,3)
so starken leiden UND ich von euch habe
- (d) den marcrâven dûhte grôz ir kraft, und er si reht ersach (Wh 58, 12f.)
den Markgrafen dünkte groß ihre Kraft UND er sie richtig sah
- (e) so lang bisz und ich ... jhn zuboden geworfen hab Rauwolff 255)
so lange bis UND ich ... ihn zu Boden geworfen habe
- (d) er sey gleich wer und er wöll (Sachs 2,30,19)
er sei gleich wer UND er sei

Und zeigt eine Verwendungsbreite, wie man sie sonst nur von dem generellen Subjunktor *dass* kennt – und ist auch teilweise substituierbar durch diesen, so z.B. in (32a) und (32d). Die Tatsache, dass diese *und*-Verwendungen Verbletzstellung erfordern, deutet auf einen Komplementiererstatus hin.

Die zweite Detailfrage dieses Projektabschnitts lautet:

Zweite Detailfrage:

- (ii) Weisen Relativsatzoperatoren unterschiedliche syntaktische Eigenschaften auf, je nach dem, ob sie kovert, durch ein *d*-Pronomen oder ein *w*-Pronomen realisiert sind (cf. z.B. die unterschiedliche Kombinierbarkeit mit einem Subordinierer)?

Wenn Steininger (1993:114) mit seiner Beobachtung Recht hat, dass bairische Relativsätze auch mit *w*-Pronomina ("wöcha") gebildet werden können, dann ergibt sich die überraschende Tatsache, dass im Bairischen der Komplementierer *wo* nicht auftreten kann, wenn das Relativpronomen ein *w*-Pronomen ist:

[Bairisch]

- (33) *der Mo wöcha wo mir des Geld gem hot

Im Gegensatz zu restriktiven Relativsätzen werden freie Relativsätze im Zimbrischen durch ein *w*-Pronomen eingeleitet. In diesem Fall ist zwar Kookkurrenz mit *da* möglich, nicht jedoch mit dem Relativsatzkomplementierer *bo*:

- (34) Ber (*bo) da bart tün dizza, barzanen pentieren.
wer da wird tun das, wird es bereuen

Interessanterweise ist es im Bairischen – zumindest marginal – möglich, dass in freien Relativsätzen *w*-Pronomen und der Komplementierer *dass* kookkurrieren, während *d*-Pronomen und Komplementierer nicht kompatibel sind, es sei denn, dass auch *wo* vorkommt cf. (35a vs. b vs. c)

- (35a) wem dass des zvei is, kann aa wenger zoin
 (b) *der Mo der dass des gsogt hot
 (c) der Mo der wo dass des gsogt hot

Es wird also u.a. zu klären sein, ob *wo*, wie Rizzi (1990) vermutet, wirklich ein kongruierender Komplementierer ist oder ob es sich dabei um eine Phrase der linken Satzperipherie handelt, die in einer Spezifikatorposition angesiedelt ist. Sollte dies der Fall sein, dann muß für den ausbleibenden [that-t]-Effekt in Relativsätzen eine neue Erklärung gefunden werden.

Um Aufschluss über den syntaktischen Status der Relativsatz-einleitenden Lexeme zu gewinnen, bietet sich an, mitteldeutsche Dialekte einzubeziehen, da diese über eine komplexe strukturelle linke Peripherie zu verfügen. Diese Dialekte sind bislang noch nicht Untersuchungsobjekt der modernen Syntaxforschung gewesen. Baumgärtner (1959) berichtet für die Leipziger Umgangssprache, dass dort basilektal *wo* und *was* in allen Kasus, Numeri und Genera benutzt werden können, zusammen mit und ohne Relativpronomen. Außerdem wird zusätzlich häufig *da* (/də/) (Weise 1900; Baumgärtner 1959) verwendet (36a, b), das wie im Zimbrischen auch in freien Relativsätzen möglich ist (36c) – sowie ebenfalls in eingebetteten *w*-Fragen (36d)

- (36a) das is nischd mid e kind, was de sain fader ferlorn had
 das ist nichts mit einem Kind, was DA seinen Vater verloren hat
 (b) wo is'n de bude, di de hir immer geschdandn had?
 Wo ist die Bude, die DA hier immer gestanden hat
 (c) wär de dsuhärn will, där mech mainswächtn dsuhärn
 wer DA zuhören will, der mag meinerwegen zuhören
 (d) mir is gans schnube, wär de das wider gemach had
 mir ist ganz schnuppe, wer DA das wieder gemacht hat

Da eingebettete *w*-Fragen in anderen Dialekten (Alemannisch, Bairisch, etc.) mit dem Komplementierer *dass* kookkurrieren, stellt sich die Frage, ob damit ein Hinweis auf strukturelle Mikrovariation vorliegt. Eine systematische Einbeziehung mitteldeutscher Dialekte soll darüber Aufschluss geben.

Dritte Detailfrage:

- (iii) Wie ist zu erklären, dass die Entwicklung der Relativoperatoren im Deutschen und Englischen auf unterschiedliche Pronominalsysteme zurückgreift?

Obwohl beide Sprachen zunächst D-Pronomina für alle Relativsatzarten verwenden, werden pronominale Relativierer vom Mittelenglischen an durch *w*-Pronomina repräsentiert (zu einer Erklärung dieser Entwicklung mit Hilfe von Keenan/Comrie's *Accessibility Hierarchy* cf. Suárez-Gómez 2008), während im Deutschen einfache *w*-Pronomina nur in freien Relativsätzen Anwendung finden, dialektal aus den *w*-Pronomen *wo/was* aber Relativsatzkomplementierer grammatikalisiert werden.

Der erste Problemkomplex verlangt eine Kooperation mit Projekt **TYP**, in dem es ebenfalls um Grammatikalisierungsstrategien geht, d.h. um die Entstehung von Relativpronomen aus anderen Pronominalkategorien.

Die Frage, auf welches Pronominalsystem die Relativoperatoren einer Sprache rekurren (D-Pronomina vs. *w*-Pronomina), korreliert mit der Problemstellung des Projekts **FRE**, in dem die morphosyntaktischen Eigenschaften von Relativoperatoren in freien Relativsätzen untersucht und mit den einleitenden *w*-Elementen in Fragesätzen und Pseudocleft-Sätzen verglichen werden.

2. Problemkomplex:

- Die linksperiphere Lokalisierung von Relativ-Elementen in Relativsätzen und von *w*-Elementen in *w*-Fragen und die positionale Interaktion von Relativoperatoren und Relativkomplementierer mit diskurssemantisch motivierter Bewegung (Topik, Fokus) in die linke Satzperipherie.

Während man in Sprachen wie Italienisch aus der Interaktion von *w*-Bewegung und Topikvoranstellung (klitischer Linksversetzung) sowie von Relativ-Bewegung und Fokus- bzw. Topikvoranstellung Aufschluss über die relative Position von *w*-Phrasen und Relativphrasen erhalten kann, ist das in Sprachen wie Deutsch nicht der Fall, da hier zum einen keine (obligatorische) overte Fokusvoranstellung zu beobachten ist, zum anderen Linksversetzung in Relativsätzen nicht vorkommen kann:

- (37) Das Komitee hat DEM GRIECHEN den Nobelpreis verliehen (nicht dem Italiener).

- (38a) *ein Mann, den Nobelpreis, dem das Komitee den geben sollte
 (b) *ein Mann, dem den Nobelpreis das Komitee den geben sollte

Eine wesentliche Aufgabe des Projekts besteht daher darin, alternative Tests zu entwickeln, mit denen man Aufschluss über die linksperiphere Lokalisierung von Relativ-Elementen und w-Phrasen erhalten kann. Ein erster Test wird sich dabei auf die relative Stellung von Relativ-Operatoren und Relativ-Komplementierern in jenen Varietäten beziehen, die eine overte Konkurrenz dieser beiden Relativsatz-einleitenden Elemente zulassen. Es soll untersucht werden, ob in diesen Fällen strikte Adjazenz erforderlich ist oder ob es Umstände gibt, unter denen intervenierendes Material (Klitika, Partikel, diskurskonfigurationale Elemente) zulässig ist (cf. dazu auch Problemkomplex 3). Dass die relative Stellung linksperipherer diskurssemantischer Partikeln in der Tat Aufschluss über die linke Peripherie von Relativsätzen geben kann, zeigen neuere dialekt syntaktische Forschungen über die Distribution diskurssemantischer Partikel in Relativsätzen des Zimbrischen und der Leipziger Umgangssprache. Wenn man, wie Grewendorf/Poletto (2009), für das Zimbrische annimmt, dass die Partikel *da* eine spezielle Position ("GroundP") im Topikfeld der linken Peripherie besetzt, dann kann ein Vergleich der jeweiligen Verbstellungen (z.B. im Zimbrischen und in der Leipziger Umgangssprache, cf. (39a) vs. (39b)) Erkenntnisse über die potentiell unterschiedliche strukturelle Diversifizierung der linken Peripherie liefern:

- (39a) dar Mann bo da hat ogeheft a näuga Arbat
 der Mann der hat angefangen eine neue Arbeit
 (b) das is nischd mid e kind, was de sain fader ferlorn had

Da vergleichbar subtile Daten, die für solche Fragestellungen unerlässlich sind, für das Mitteldeutsche fehlen, sollen durch korpuslinguistische Untersuchungen (in Kooperation mit dem Syhd-Projekt) eigene Daten erhoben werden.

Auch das Verhalten von Klitika kann Aufschluss über die Stellung von Relativ-Elementen im Vergleich mit Komplementierern bzw. w-Elementen innerhalb des C-Komplexes geben. In deutschen Dialekten klitisieren schwache Subjekts- und Objektspronomina an geeignete Träger-Elemente in der CP-Domäne. Dabei handelt es sich in Nebensätzen in der Regel um den Komplementierer:

- (40a) der Mo, dem wo-ma des geem hamd
 Der Mann, dem wo-wir das gegeben haben
 (b) I mechd wissen, wem dass-ma des geem hamd
 Ich möchte wissen, wem dass-wir das gegeben haben

Bei Klitisierung ergeben sich z.B. interessante morphophonologische Konsequenzen, die von Bayer & Brandner (2007) als Diagnostika für die Entscheidung pro oder kontra Kopfstatus von w-Elementen genutzt werden. Im Bodensee-Alemannischen findet sich das Phänomen der "n-Epenthese" zur Vermeidung eines Hiatus. (41a) zeigt n-Epenthese bei *wa* (= *was*), (41b) bei *wo* und *wie*. n-Epenthese tritt aber nicht auf, wenn das w-Wort in SpecCP ist, wie in (41d), wo das nachfolgende Element ein Wort der geschlossenen Klasse ist und als Klitikum nicht unplausibel wäre, oder in (41e), wo es Teil einer Phrase in SpecCP ist.

- (41a) wa-n-er tuet
 Was-N-er tut
 (b) wo-n-er ani isch
 wo-N-er hin(gegangen) ist
 (c) grösser wie-n-i bin
 gößer wie-N-ich bin
 (d) *Wa-n-isch denn passiert?
 Was-N-ist denn passiert?
 (e) *[wege wa]-n-er sich so uffregt
 wegen was-N-er sich so aufregt

Einen weiteren Test für die linksperiphere Positionierung von Relativ-Elementen im Vergleich mit Komplementierern bzw. w-Elementen liefern kann man aus Beobachtungen über sog. „nach-erst-fähige“ Konstituenten gewinnen. Obwohl im Deutschen keine obligatorische Topik- oder Fokusvorstellung existiert, gibt es eine Konstruktion, in der eine Konstituente aus diskurssemantischen Gründen mehr oder obligatorisch vorangestellt wird: nämlich wenn ein neues kontrastives Topik eingeführt wird (vgl. Onea & Volodina 2009). In (42a) wird die mit Kontrastfokus versehene Konstituente *Peter*

vor das Adverb *nämlich* bewegt, das selbst oberhalb des finiten Verbs in Fin° steht (und daher auch als nacherstfähig bezeichnet wird, cf. Breindl 2008). Eine mögliche Analyse, die auch das Verhalten in Linksversetzungs-Konstruktionen berücksichtigt (cf. 42b), ist *nämlich* wie in (42c) als Top°-Element zu analysieren, so dass das Element davor in SpecTopP stehen muss. Eine solche Analyse wurde bereits von Volodina und Weiß im Rahmen eines Vortrags an der Freien Universität Berlin 2010 vorgeschlagen, ist aber noch nicht publiziert.

- (42a) Peter nämlich liebt Maria
 (b) Der Peter *nämlich*, der hat ein Problem
 (c) [TopP Peter [Top° nämlich] [FocP [FinP [Fin° liebt] [TP ... Peter]]]]

Es wird zu untersuchen sein, ob sich aus dem Verhalten dieser nach-erst-fähigen Konnektoren weitergehende Aufschlüsse über die relative linksperiphere Stellung von Relativ-Elementen und w-Elementen gewinnen lassen.

Zur Ermittlung der linksperipheren Lokalisierung von Relativ-Elementen soll schließlich auch die Frage untersucht werden, wie Relativ-Elemente mit linksperipherer Verbbewegung interagieren. So lässt sich im Englischen beobachten, dass bei sog. "affektiver Voranstellung" innerhalb von Relativsätzen das finite Verb in einer linksperipheren Position lokalisiert ist, was in diskurssemantisch neutralen Relativsätzen nicht der Fall ist.

- (43a) land which under no circumstances would they be willing to abandon
 (www.axisoflogic.com/artman/publish/printer_11412.shtml)
 (b) that class in which under no circumstances would death ever be inflicted as a penalty
 (www.lawskills.com/case/id/921/index.html)

Nimmt man mit Koizumi (1994) an, dass affektive Voranstellung eine linksperiphere Polaritätsphrase ansteuert (die einer Fokusphrase vergleichbar ist), dann folgt aus Daten wie (43), dass ein Relativsatzkomplementierer nicht in einer tiefen linksperipheren Kopfposition generiert werden kann, da diese durch das angehobene Verb blockiert ist. Zur Überprüfung dieser Hypothese soll in einer korpuslinguistischen Untersuchung diachrone Evidenz aus der Geschichte englischer Relativsätze sowie synchrone Evidenz aus jenen Varietäten des Englischen gewonnen werden, in denen Relativoperatoren und Relativ-Komplementierer kookkurrieren können.

Was die Interaktion von Relativ-Elementen mit diskurssemantisch motivierter, linksperipherer Bewegung (Topik, Fokus) betrifft, so stellt sich für das Deutsche und andere germanische Sprachen die Frage, warum -im Gegensatz zum Italienischen- Linksversetzung in Relativsätzen unmöglich ist. Wenn dies an einer unterschiedlichen Position des Relativoperators liegt, dann ergibt sich das theoretische Problem, welche Merkmale der linksperipheren Köpfe von Relativsätzen diese unterschiedliche Distribution determinieren. Dieses Problem lässt sich aus diachroner Perspektive zum einen unter Bezug auf die Grammatikalisierungspfade der Relativsatz-typischen w-Komplementierer *wo* und *was* untersuchen, zum anderen könnte eine Untersuchung aber auch von der Beobachtung ausgehen, dass der Deklarativsatzkomplementierer *dass* zunächst als Relativsatzkomplementierer grammatikalisiert wurde (Axel 2009). Die relative syntaktische Positionierung von Relativsatzoperatoren und Relativsatzkomplementieren sowie linksperipheren diskurssemantischen Projektionen liefert nicht nur Aufschluss über Form- und Funktionszusammenhänge von Relativsätzen, sie ermöglicht auch Hypothesen über Grammatikalisierungspfade, die die diachrone Entwicklung der ersteren betreffen.

Angesichts dieser Fragestellungen ist klar, dass die Bearbeitung dieses Problemkomplexes eine Kooperation mit dem Projekt **FRE** involviert.

3. Problemkomplex:

- Relativsatz-Pied-piping

Auch wenn Relativsatz-Pied-piping nicht als Instanz einer Pied-piping Struktur zu analysieren sein sollte, sondern im wesentlichen mit einem Scrambling-Prozess einhergeht, besitzt dieses Phänomen für die Frage nach der linken Peripherie von Relativsätzen zentrale Relevanz. Ungeachtet der in 2.1.3. dargestellten Analysen besteht ein grundlegendes empirisches Problem für die Analyse dieser Konstruktion in der auf van Riemsdijk zurückgehenden Beobachtung über die Position unbetonter Pronomina:

- (44a) ein Satz [den_i [t_i anzuführen] sich der Linguist nicht gescheut hat]
 (b) *ein Satz [den_i sich [t_i anzuführen] der Linguist nicht gescheut hat]
 (c) *ein Satz sich den_i [t_i anzuführen] der Linguist nicht gescheut hat
 (45a) eine Vorspeise [die_i [t_i zu essen] es der Vater mehrfach aufgefordert hat]
 (b) *eine Vorspeise [die_i es [t_i zu essen] der Vater mehrfach aufgefordert hat]
 (c) *eine Vorspeise es die_i [t_i zu essen] der Vater mehrfach aufgefordert hat

Die in (44) und (45) wirksame Restriktion betrifft offenkundig Beschränkungen, die die Kookkurrenz von Elementen in der linken Satzperipherie betreffen. Sie könnten in einer erweiterten linken Satzperipherie auf Linearitätsrestriktionen zurückgeführt werden, die sich aus der Annahme ergeben, dass unbetonte Pronomina und vor das Subjekt gescrambelte Kategorien unterschiedliche Projektionen in der linken Satzperipherie besetzen. So wurde in Grewendorf/Poletto (2009) für eine linksperiphere Wackernagelprojektion in germanischen Sprachen argumentiert und in Grewendorf (2005) wird gezeigt, dass Scrambling eine diskurskonfigurationale Operation ist. Eine theoretische Derivation, die den vorangestellten Infinitiv nicht als adjungierte Konstituente analysiert, könnte das genannte Inselproblem vermeiden. Man beachte, dass bereits Trissler (1988) in ihrer deskriptiven, mit den Mitteln des topologischen Modells vorgenommenen Analyse aufgrund des Kontrastes in (46) zu dem Schluss kommt, dass sich der vorangestellte Infinitiv nicht in einer Mittelfeldposition befindet.

- (46a) dass mit diesen Leuten zu verkehren sie sich immer strikt geweigert hat.
 (b) ??Bekanntlich hat mit diesen Leuten zu verkehren sie sich immer strikt geweigert.

Damit zeigt sich die Notwendigkeit, das Phänomen des Relativsatz-Pied-piping in einem Modell der erweiterten linken Satzperipherie einer neuartigen Strukturanalyse zu unterziehen. Die Frage, ob der Relativ-Operator in der linken Peripherie des Infinitivs oder in der linken Peripherie des finiten Matrixsatzes lokalisiert ist, kann dann mit neuartigen Tests einer empirischen Überprüfung unterzogen werden. Dabei wird insbesondere zu berücksichtigen sein, dass der bewegte Infinitiv unterschiedliche Positionen einnehmen kann (47), eine Möglichkeit, die allerdings nicht generell gegeben ist (z.B. nicht bei finalen Adjunkten wie in (48)) (cf. Trissler 1988):

- (47a) ein Umstand, den zu berücksichtigen der Student immer vergessen hat
 (b) ein Umstand, den der Student zu berücksichtigen immer vergessen hat
 (48a) eine Musik, deren teilhaftig zu werden man wallfahren müsste wie die Amerikaner nach Bayreuth
 (b) *eine Musik, deren man teilhaftig zu werden wallfahren müsste wie die Amerikaner nach Bayreuth

Die Notwendigkeit, Relativsatz-Pied-piping im Rahmen einer erweiterten linken Satzperipherie zu analysieren, zeigt sich insbesondere, wenn man dieses Phänomen im Zusammenhang mit der Existenz mehrfacher C-Elemente sieht, wie sie etwa im Bairischen möglich sind. So weist Müller (1995) darauf hin, dass der Kontrast in (49) ein Argument gegen eine Pied-piping-Struktur in Sätzen wie (21a) liefert, da der intervenierende Komplementierer *wo* zeigt, dass das Relativpronomen sich nicht im Infinitiv befinden kann sondern in den finiten Matrixsatz bewegt wird:

- (49a) das Problem, das_j [_C wo] [_{t_j} zu lösen]_i keiner _{t_i} versuchen wird.
 (b) *das Problem [_{das_j} _{t_j} zu lösen]_i [_C wo] keiner _{t_i} versuchen wird.

Dieses Datum ist allerdings insofern nicht unproblematisch als das Bairische in der Regel keine *zu*-Infinitive erlaubt. Allerdings lässt sich der Kontrast in (49) auch dann beobachten, wenn man den *zu*-Infinitiv durch einen nominalisierten Infinitiv ersetzt. Dies bestätigt sich, wenn man Komplementiererflexion in die Betrachtung einbezieht. Das Bairische ist eine Sprache, die mehrfache Komplementierer sowie Komplementiererflexion zulässt. Relativsatz-Pied-piping von nominalisierten Infinitiven kann nun mit mehrfachen Komplementierer-Elementen gekoppelt werden:

- (50a) der Hof, den wo-**st** du zum Verkaffa vorgschlogn host.
 (b) *der Hof, den wo zum Verkaffa-**st** du vorgschlogn host
 (c) *der Hof, den zum Verkaffa-**st** wo du vorgschlogn host
 (d.) *der Hof, den zum Verkaffa-**st** du vorgschlogn host
 (e) *der Hof, den-**st** zum Verkaffa wo du vorgschlogn host
 (f) ?der Hof, den-**st** zum Verkaffa du vorgschlogn host
 (g) ?der Hof, den wo-**st** zum Verkaffa du vorgschlogn host
 (h) ?der Hof, den zum Verkaffa wo-**st** du vorgschlogn host

Auf den ersten Blick sieht es so aus, als würde die marginale Akzeptanz der Beispiele (49f-h) unmittelbare Evidenz gegen eine Riemsdijk-Analyse darstellen. Dieser Schluss ist jedoch erst dann zu rechtfertigen, wenn die Details der linksperipheren Struktur dieser Sätze geklärt sind. Um diese Klärung vornehmen zu können, muss man sich u.a. ansehen, wie Phänomene nicht-sententialen Pied-pipings mit mehrfachen Komplementieren und Komplementiererflexion interagieren:

- (51a) die Frau, mit dera ihrn Mo wo-**st** du letzte Wocha am Berg warst
- (b) *die Frau, mit dera wo ihrn Mo-**st** du letzte Wocha am Berg warst
- (c) *die Frau, mit dera ihrn Mo-**st** wo du letzte Wocha am Berg warst
- (d) *die Frau, mit dera ihrn Mo-**st** du letzte Wocha am Berg warst
- (e) *die Frau, mit dera-**st** ihrn Mo wo du letzte Wocha am Berg warst
- (f) *die Frau, mit dera-**st** ihrn Mo du letzte Wocha am Berg warst
- (g) *die Frau, mit dera wo-**st** ihrn Mo du letzte Wocha am Berg warst

Eine Analyse im Rahmen einer erweiterten linken Satzperipherie wird nicht nur für die dargestellten empirischen Phänomene neue Erklärungen liefern; sie wird auch eine Derivation von Relativsatz-Pied-piping ermöglichen, in der sich die Defizite der drei in 2.1.3. dargestellten Ansätze ohne Einschränkung der empirischen Adäquatheit vermeiden lassen. Darüber hinaus hat sich eine solche Analyse an neu entdeckten empirischen Phänomenen zu bewähren. Sauerland/Heck (2003) beobachten einen LF-Interventionseffekt in folgenden Relativsätzen mit nicht-sententialem Pied-piping:

- (52a) *?Ich mag jedes Esszimmer, mitten in dem ein Tisch steht.
- (b) ??Ich mochte noch nie jemanden, [direkt neben dem]_i ich im Flugzeug t_i gegessen habe.

Sie verwenden diese Beobachtung als Argument für eine syntaktische Analyse von Pied-piping (im Sinne von v.Stechow (1996)) gegenüber einem semantischen Ansatz im Sinne von Sternefeld (2001). Ein entsprechender Interventionseffekt lässt sich auch bei sententialem Relativsatz-Pied-piping beobachten.

- (53a) ??Ich mag jedes Stadtviertel, mitten in dem zu wohnen Annehmlichkeiten mit sich bringt.
- (b) ??Ich mag jedes Stadtviertel, mitten in dem zu wohnen der Bürgermeister empfohlen hat.

- (54a) ??Ich kennen einen Mann, direkt neben dem zu essen nicht appetitfördernd ist.
- (b) ??Ich kenne einen Mann, direkt neben dem zu essen niemand versuchen würde.

Man beachte allerdings, dass entsprechende Formen von Pied-piping im Bairischen auf den ersten Blick durchaus akzeptabel zu sein scheinen:

- (55) die Frau, mittn in dera ihra Kich wo-**st** du dein Schnupftabak verlorn host

Allerdings zeigt die Ungrammatikalität von (50), dass das *wo* in (49) wohl eher als lokales *w*-Pronomen und nicht als Relativsatzkomplementierer zu analysieren ist:

- (56) *die Frau, mittn in dera ihra Kich-**st** du dein Schnupftabak verlorn host

Die in dem Projekt zu klärende Frage ist, ob diese Beobachtungen weitere empirische Evidenz bezüglich der Adäquatheit der oben dargestellten traditionellen Analysen liefern und ob eine theoretische Analyse im Rahmen der erweiterten linken Satzperipherie neue Erklärungsmöglichkeiten mit sich bringt.

Auch Hecks (2008) sog. "Phasenrand-Bedingung" ('Phase Edge Condition'), derzufolge ein *w*-Element α nur dann am Rand einer Phase *P* ausgesprochen werden kann, wenn es eine *Agree*-Beziehung zwischen dem Kopf von *P* und α gibt, kann nur dann auf sententiales Relativsatz-Pied-piping angewendet werden, wenn bereits gezeigt ist, dass in dieser Konstruktion interne *w*-Bewegung (bei Heck: "secondary wh-movement") stattfindet. Dies ist aber gerade die offene Frage, die in diesem Projekt geklärt werden soll. Und selbst wenn hier tatsächlich eine Pied-piping-Struktur vorliegen sollte, ergäbe sich für Hecks Phasenrand-Bedingung das Problem, dass von einer *Agree*-Beziehung zwischen dem Relativpronomen und dem Kopf des Infinitivs nicht die Rede sein kann. Es ist daher nicht überraschend, dass Heck in seiner Phasen-Rand-Bedingung ein theorie-internes Argument gegen eine Pied-piping-Analyse der zur Debatte stehenden Relativsatzkonstruktionen sieht.

Sauerland/Heck (2003) weisen darauf hin, dass Pied-piping Strukturen ein generelles Schnittstellen-Problem mit sich bringen. Die Syntax produziert hier Strukturen, die von einer klassischen Seman-

tik nicht problemlos zu interpretieren sind. Solche Schnittstellenprobleme können im Prinzip auf zwei Arten gelöst werden: entweder durch zusätzliche syntaktische oder zusätzliche semantische Mechanismen. In Bezug auf Schnittstellenprobleme bei der Interpretation von Quantoren oder elliptischen Konstruktionen wie Antecedent Contained Deletion wurde die Lösung in syntaktischen Reparaturmaßnahmen gesehen (Fox 2000, 2002, Sauerland 1999). Schnittstellenprobleme dieser Art etablieren daher einen notwendigen Kooperationsbereich mit den Projekten (**INT**, **FRE**) der Forschergruppe.

Untersuchungen zur historischen Entstehung dieser Konstruktion fehlen bislang gänzlich. Aufgrund ihrer strukturellen Komplexität ist sententiales Pied-piping ohnehin nur in wenigen, wohl hauptsächlich prosaischen Textsorten zu erwarten, so dass sie vermutlich vor dem Fnhd. kaum belegt sein wird, da vor dieser Zeit Prosatexte nicht so häufig sind. Zumindest aber ab dem Kanzeistil und ähnlichen Textsorten im Fnhd. sind genügend Prosatexte vorhanden, die eine so komplexe Syntax aufweisen (Weiß 2005c), dass das Vorkommen solcher Konstruktionen erwartbar ist, sofern es sie damals schon gegeben hat. In der älteren Forschung werden unter Begriffen wie *Satzverschlingung* (Paul 1968), *Verschränkung* (Behaghel 1928) oder Relativsatzverschränkungen (Ebert 1999: 165) Konstruktionen angeführt, die Ähnlichkeiten mit Konstruktionen haben, in denen Pied-piping auftreten kann. Bei Behaghel (1928) werden Relativsatzbildungen zitiert, bei denen das Relativpronomen aus einem Infinitivkomplement extrahiert ist (cf. 57). Von diesen zeigt aber nur ein Beleg (57e) tatsächlich sententiales Pied-piping.

- (57a) eine solche Hurerey, da auch die Heiden nicht von zu sagen wissen (Luther, I. Kor. 5,1 – Behaghel III, 552)
- (b) vergebens, Marwood, suchen Sie alle Waffen hervor, mit welchen Sie sich erinnern, gegen mich sonst glücklich gewesen zu sein (Lessing 3, 123 – Behaghel III, 552)
- (c) der reinsten Natur, der wir streben müssen, uns zu nähern (Wolzogen, Agnes v. Lilien – Behaghel III, 552)
- (d) es gibt Staaten, aus denen es kein Unglück ist verwiesen zu werden (Heine, Blätter – Behaghel III, 552)
- (e) den gelehrten Forschungen, welchen nicht alle seine Zeit und Kraft widmen zu können er oft bedauerte (Varnhagen 5,238 – Behaghel III, 552)

Dass sententiales Pied-piping erst ab dem 19. Jahrhundert belegt ist, kann Zufall sein, es kann aber auch damit zusammenhängen, dass erst zu diesem Zeitpunkt die strukturellen Voraussetzungen vorhanden waren. Um das herauszufinden, soll in der zweiten Projektphase eine korpuslinguistische Untersuchung (früh-)neuhochdeutscher Texte vom 15. bis zum 19. Jahrhundert durchgeführt werden.

In die diachrone Korpusuntersuchung soll ein verwandter Konstruktionstyp mit aufgenommen werden, in dem das Relativpronomen aus einem in den Relativsatz eingebetteten Komplementsatz extrahiert ist (58a-c). Alternativ kann in solchen Sätzen das Relativpronomen im Komplementsatz durch ein Personalpronomen anaphorisch wieder aufgenommen werden (58d):

- (58a) weitläufige Umstände, in welchen kleine Geister sich einbilden, daß die artige Lebensart bestünde (Goethe, Briefe XXIX, 10,15 – Behaghel III, 548)
- (b) die Erklärung, die du willst, daß ich geben soll (Schiller, Briefe 2, 203 – Behaghel III, 548)
- (c) an einem Tage, an dem er wusste, daß ich hinauskommen wollte (Tieck 28, 107 – Behaghel III, 548)
- (d) Arbeiten, die man sonst gar nicht geglaubt hat, dass man **sie** verrichten könnte (Münch. N. Nachr. 10. VIII – Behaghel III, 551)

Dieser Typus ist u.a. deshalb relevant, weil in modernen Dialekten, wie Alber (2008) für Meraner Tirolisch beobachtet hat, dazu eine interessante Alternative existiert: Das in die höhere CP angehobene Relativpronomen kann dort nicht alleine erscheinen, sondern nur zusammen mit dem Relativsatzkomplementierer *wos* (cf. 59). Dabei kann entweder eine Doppelung eintreten, wenn wie in (53a) aus einem Relativsatz extrahiert wurde, oder, falls die Extraktion aus einem *dass*-Satz erfolgte, eine Wiederaufnahme durch ein resumptives Pronomen.

- (59a) I kenn es Haus, des wos du glapsch, des wos die M. gekaaft hot
I kenn es Haus, des wos du glapsch, dass die M. 's gekaaft hot

Beide Strukturen zeigen zwar, wie Alber (2008) beobachtet hat, Rekonstruktionseffekte, sensitiv für Inseleffekte ist aber nur die Doppelungsstrategie – was auf einen strukturellen Unterschied zwischen

Relativsatz- und *dass*-Satz-CP hindeuten könnte. Bei dem dritten Problemkomplex kooperiert das Projekt mit den Projekten **FRE**, **CON** und **RPR**.

<p>1. Jahr, 1. – 6. Monat</p>	<p><u>Konstruktionsvergleich, Komplementierer (Problemstellung 1, erste Detailfrage):</u> Unterschiede im syntaktischen Verhalten von Relativsatzkomplementierern und Deklarativsatzkomplementierern Erhebung einschlägiger Daten und Erstellung einer diachronen und dialektalen Datenbank durch Korpusrecherche bzgl. germanischer und romanischer Sprachen (TITUS, Bonner Frühneuhochdeutschkorpus, Kali Korpus, DWB, COSMAS, ASIt,) und Konsultation deskriptiver Dialektgrammatiken und Dialektatlanten (wie dem Bayerischen Sprachatlas)</p>
<p>1. Jahr, 7-12. Monat</p>	<p><u>Pronomina I (Problemstellung 1, zweite Detailfrage):</u> Syntaktische Eigenschaften von Relativsatzoperatoren (kovert, als <i>d</i>-Pronomen oder <i>w</i>-Pronomen – z.B. die unterschiedliche Kombinierbarkeit mit einem Subordinierer)</p>
<p>2. Jahr, 1. – 6- Monat</p>	<p><u>Sprachvergleich, Pronomina II (Problemstellung 1, dritte Detailfrage):</u> Entwicklung der Relativoperatoren im Deutschen und Englischen</p>
<p>2. Jahr, 7. bis 12. Monat</p>	<p><u>Konstruktionsvergleich (Problemstellung 2):</u> Die linksperiphere Lokalisierung von Relativ-Elementen in Relativsätzen und von <i>w</i>-Elementen in <i>w</i>-Fragen, positionale Interaktion von Relativoperatoren und Relativkomplementierer mit diskurssemantisch motivierter Bewegung (Topik, Fokus) in die linke Satzperipherie, korpuslinguistische Untersuchungen (mitteldeutsche Dialekte, Zimbrisch: Sichtung von Korpusmaterial, Transkription und Eingabe von Fragebögen zur dialektologischen Datenerhebung)</p>
<p>3. Jahr, 1. – 6- Monat</p>	<p><u>Konstruktionsvergleich (Problemstellung 3):</u> Relativsatz-Pied-piping, Vergleich mit Satzverschlingungs- bzw. Verschränkungsstrukturen, Korpusrecherche bzgl. Diachroner Daten (Bonner Frühneuhochdeutschkorpus, TITUS, Kali Korpus)</p>
<p>3. Jahr, 7. bis 12. Monat</p>	<p>Fertigstellung des Arbeitsberichts und Ausarbeitung des Verlängerungsantrags</p>

Tabelle 1: Arbeitsplan – tabellarische Übersicht